

Menschenrechte in der Wirtschaft

Materialheft für einen Gottesdienst zum Tag der Menschenrechte am 10. Dezember 2013

100% COTTON
KATOEN/ALGODON
ALGODÃO/BAVLNA/PAMUT/BUMBAK
BAWEŁNA/XΠΟΠΩΚ/PAMUK/BUMBAK
ПАМУК

MADE BY HUMANS.



100% MENSCHENWÜRDE?

100% GERECHTER LOHN?

100% FAIRE ARBEITSBEDINGUNGEN?

MADE OUT WITH SIMILAR
RE OUT/LAVER A
ELEMENTS
EATI/



Made by Humans.

Menschenrechte in der Wirtschaft

Inhalt	Einführung	3
	Hintergrund: Der Preis unserer Kleidung	5
	Schuften für einen Hungerlohn: Alltag einer Näherin	6
	Recht ohne Wirkung	8
	Der lange Weg des T-Shirts	9
	Verantwortungsvolle Unternehmen: Oft mehr Schein als Sein	12
	Die Politik in die Pflicht nehmen!	13
	Die Macht der Verbraucherinnen und Verbraucher	15
	Liturgische Bausteine	17
	Vor-Krippenspiel: Engelsduo	22



„Nichts muss bleiben, wie es ist!“ Predigtanregungen für den 3. Sonntag im Advent	26
Fürbitten	31
Segen	35
Vorschläge zur musikalischen Gestaltung	36
Kollektenvorschläge	43
Anhang: Information zur Kampagne für Saubere Kleidung	45
Weiterführende Informationen	49
Impressum	52



Einführung

Alle Jahre wieder wird am 10. Dezember der Internationale Tag der Menschenrechte begangen. Für Kirchengemeinden sowie in Menschenrechtsfragen engagierte Christinnen und Christen bedeutet das, sich mitten in der besinnlichen Adventszeit schwierigen Themen zu stellen und diese auf geeignete Weise im kirchlichen Leben sichtbar zu machen. Seit vielen Jahren wird daher vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland regelmäßig das Materialheft zum Tag der Menschenrechte herausgegeben. Es will Anregungen geben, sich mit jeweils einem menschenrechtlichen Schwerpunkt auseinander zu setzen und bietet Gestaltungshilfen sowohl für die Gemeindegliederarbeit als auch für Gottesdienste.

Im Jahr 2013 werden die Zustände in den Zuliefererbetrieben der Bekleidungsindustrie genauer betrachtet. Unter zum Teil katastrophalen Bedingungen müssen Männer und vor allem Frauen für einen

Hungerlohn im Akkord Stoffe zurechtschneiden und Kleidungsstücke zusammennähen. Traurige Aktualität bekam dieses Thema, als am 24. April 2013 mit dem Einsturz eines neunstöckigen Gebäudes die Serie tragischer Zwischenfälle ihren Höhepunkt erfuhr. Dabei wurden tausende von Näherinnen in den Trümmern begraben. Spätestens seitdem ist die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Arbeitsbedingungen in solchen Textilfabriken gerichtet. Wie aber kann erreicht werden, dass solche unhaltbaren Zustände in Zukunft nicht mehr an der Tagesordnung sind? Welche Verantwortung kommt den großen Konzernen zu und was können Verbraucherinnen und Verbraucher dazu beitragen, dass menschenrechtliche Standards auch für die Textilindustrie in Südostasien oder Lateinamerika verbindlich gemacht werden?



Im Licht der biblischen Verheißungen, denen gerade in der Adventszeit eine tragende Rolle zukommt, kann es hilfreich sein, sich mit solchen unbequemen

Fragen zu beschäftigen und dabei dem nahezukommen, der sich aufgemacht hat, um Mensch zu werden. Um der Menschen willen.



Hintergrund: Der Preis unserer Kleidung

Beim Einsturz des Gebäudes am Rana Plaza in Savar, nahe der Hauptstadt Dhaka in Bangladesch, kamen am 24. April 2013 über 1100 Menschen ums Leben. Auf ursprünglich fünf Etagen waren zur Vergrößerung der Fabriken illegal drei weitere Etagen aufgesetzt worden, eine neunte befand sich gerade im Bau. Obwohl das Gebäude über Nacht Risse in den Wänden bekommen hatte, zwangen die Fabrikbesitzer die Angestellten am nächsten Morgen dazu, umgehend ihre Arbeit aufzunehmen. Aus Angst vor Gehaltskürzungen strömten diese zu Hunderten hinauf in die Fabriketagen. Kurze Zeit später begrub sie das Gebäude unter Tonnen von Schutt.

Bereits im November 2012 waren bei Bränden in Bangladesch und Pakistan mehrere hunderte Näherinnen und Näher ums Leben gekommen. Ursächlich für das Ausmaß der Katastrophen waren verschlossene Notausgänge, nicht funktionierende Feuerlöcher oder vergitterte Fenster. Doch fehlender Brandschutz und Gebäudesicherheit in den Textilfabriken ist nur die Spitze des Eisbergs.

„Es war schrecklich. Auf einmal war das gesamte Stockwerk von Feuer und Rauch beherrscht. Die Hitze war so stark, dass wir zu den Fenstern gerannt sind, Glas und Gitter aufgebrochen haben und rausgesprungen sind“, berichtet Mohammad Saleem, 32, der sich beim Sprung aus dem zweiten Stock nach einem Fabrikbrand in der Fabrik Karachi ein Bein brach.



Schufden für einen Hungerlohn: Alltag einer Näherin

„Wir sind alle zu den Notausgängen gerannt. 150 – 200 Leute, die alle wild durcheinander liefen und sich gegenseitig angerempelt haben. Ich bin bewusstlos umgefallen. Dann habe ich etwas Luft durch eine Belüftungsanlage bekommen und fing an zu schreien. Ein Kran hat ein Loch in die Wand geschlagen, sodass ich fliehen konnte. Doch als ich Sicherheitskräfte bat, meine Familie zu retten, hat niemand auf mich gehört.“

(Allah Warayo sprang aus dem dritten Stock, doch fünf seiner Familienangehörigen konnten das Gebäude nicht mehr verlassen.)

Die Arbeitsbedingungen in den Textilfabriken sind katastrophal. 12 bis 14 Stunden täglich sitzen die Frauen in stickigen Räumen und nähen im Akkord. In vielen Fabriken wird auch am Wochenende gearbeitet.

Floor Wage Campaign“ zeigen. Viele Angestellte sind mangelernährt. Sie haben nicht genügend Zeit und Geld um ordentlich zu essen. Eine Interessenvertretung ist unmöglich: Wer sich beschwert, fliegt raus.

Bei Eilaufträgen schieben die Arbeiterinnen Nachtschichten ein, Überstunden werden nicht bezahlt. Im Schnitt verdienen die gelernten Näherinnen nicht mehr als rund 40 bis 50 Euro im Monat, eine ungelernete Arbeitskraft nur 30 Euro. Der notwendige Basislohn zur Befriedigung der Grundbedürfnisse liegt jedoch bei rund 116 Euro, wie Berechnungen der „Asia

In den Fabriken Bangladeschs kann man von ca. 80 Prozent Frauenarbeit ausgehen, auch Männer nähen dort, aber meistens haben sie die besser bezahlten Tätigkeiten in der Produktion. Die Fabrikarbeit ist für viele die einzige Möglichkeit einer formellen Arbeit. Auch wenn der Lohn kaum zum Leben reicht, hilft die Arbeit dabei, ein Dach über dem Kopf zu haben.



” Mit meinem Monatslohn kann ich gerade mal Lebensmittel für mich und meine Familie kaufen. Für Miete, Schulbücher und den Bus zur Arbeit bleibt oft nichts übrig. “

Näherin in einer Textilfabrik in Nicaragua



Recht ohne Wirkung

In Bangladesch besteht ein gesetzlicher Arbeitnehmerschutz, das Problem liegt in der mangelnden Durchsetzung: Schwach ausgebildete rechtsstaatliche Strukturen, unterbesetzte und unterfinanzierte Gerichte, Korruption und Vetternwirtschaft sind weit verbreitet.

Die bangladeschische Regierung gibt an, für ca. 50.000 Fabriken 20 Inspektoren für Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz einzusetzen. Das wären 2.500 Fabriken, die ein einziger Inspektor kontrollieren müsste. Die Fabrikkontrollen, die im Auftrag der Unternehmen von Auditgesellschaften durchgeführt werden, sind weitestgehend wirkungslos. Sie werden vorher angekündigt und die Fabrikbesitzer

sind dementsprechend gut vorbereitet. Die Arbeiterinnen und Arbeiter stehen unter hohem Druck und äußern aus Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes nur selten Kritik.

Die wirtschaftlichen Interessen der Regierung und einheimischer sowie ausländischer Kapitalanleger haben Vorrang vor dem Schutz der Angestellten. Etwa 10 Prozent der politischen Machthaber in

„Bei einem Arbeitstag von 16 Stunden bleiben mir täglich nur knapp vier Stunden, um mich um meine Kinder und den Haushalt zu kümmern. Ich bin vollkommen erschöpft und leide unter Schlafmangel, doch ich bin auf die Fabrikarbeit angewiesen.“

(Näherin aus einer Fabrik in Bangladesch, die Bekleidung für Lidl und Kik produziert.)



MADE
BY HUMANS

Der lange Weg des T-Shirts

Bangladesch sind direkt mit der Bekleidungsindustrie verbunden, besitzen selbst Fabriken oder organisieren durch Agenturen den Einkauf für europäische und amerikanische Modeunternehmen. Die Schuld allein bei der lokalen Regierung zu suchen, wäre jedoch zu kurz gedacht. Für Bangladesch ist die Bekleidungsindustrie der größte Devisenbringer, rund 78 Prozent seiner Exporterlöse stammen aus diesem Bereich. Die Regierungen vieler Produktionsländer befürchten zu Recht, dass die Unternehmen in andere – billigere – Länder abwandern, wenn zu sehr auf die Einhaltung von Menschenrechten geachtet wird.

„Ich arbeite nur notgedrungen in der Fabrik, weil es in diesem Ort einfach keine anderen Arbeitgeber gibt und es noch schlimmer wäre, meine Kinder nicht mehr versorgen zu können.“

(Näherin aus Bangladesch)

Die Baumwolle, die in den Fabriken in Bangladesch oder China vernäht wird, hat bereits einen langen Leidensweg hinter sich. Ein Kleidungsstück, dessen Rohbaumwolle aus den USA und dessen Polyesterfaseranteil aus Fernost kommt, in Deutschland gewebt, in Bangladesch geschneidert und bei uns verkauft wird, hat bereits rund 19.000 Kilometer (= 3 Erdumrundungen!) zurückgelegt. Die Baumwollproduktion hat verheerende Auswirkungen auf Mensch und

Die komplexe Produktionskette von Kleidung im Überblick:



Natur. Besonders gravierend ist die Ausbeutung von Kindern auf den Baumwollfeldern. Laut der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) arbeiten mehr als eine Million Kinder unter sehr

schlechten Bedingungen in der Baumwollproduktion. In Usbekistan zum Beispiel, einem der größten Baumwollexporteure weltweit, verordnet der Staat, dass die Schulen zur Baumwollernte schlie-



Ben. Dadurch werden bereits zehnjährige Kinder für Monate fernab ihrer Familien in der Ernte eingesetzt. Die Arbeiterinnen und Arbeiter auf den Baumwollfeldern sind extremen Witterungen, Pes-

tiziden, verbaler, physischer und sexueller Gewalt ausgeliefert. Frauen und Mädchen arbeiten oft unbezahlt.

Laut Schätzungen wird in den Ländern des globalen Südens rund 50 % aller eingesetzten Pestizide für die Baumwollproduktion verwendet. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schätzt, dass 20.000 Menschen jährlich an Vergiftung durch Pestizide sterben. Weitere 25 Millionen Menschen in der Baumwollproduktion erleiden jedes Jahr akute Vergiftungen durch den Kontakt mit Pestiziden. Die Folgewirkungen dieser Vergiftungen inkludieren Krebs, Missbildungen bei Neugeborenen, Atembeschwerden sowie Unfruchtbarkeit.

Durch die Pestizidbelastung, den Einsatz von Chemie und Färbungsmitteln in der Weiterverarbeitung und den enormen Wasserverbrauch sind auch die ökologischen Folgen der Baumwollproduktion verheerend. Die Herstellung einer Jeans verbraucht etwa 8.000 Liter Wasser. Während des Färbungsprozesses werden 20% des Färbemittels einfach in die Kanalisation oder in lokale Gewässer geleitet. Durch die globale Textilindustrie gelangen auf diese Weise jährlich 40.000 bis 50.000 Tonnen Färbemittel in das Wassersystem der Produktionsländer.



Verantwortungsvolle Unternehmen: Oft mehr Schein als Sein

Das Risiko des Imageverlustes durch Skandale gilt mittlerweile als eines der größten Risiken in Unternehmenskreisen. Während einige Unternehmen ernsthaft Verantwortung für die Produktionsbedingungen übernehmen (möchten), täuschen andere bewusst die Öffentlichkeit. Durch aufwändige Nachhaltigkeitsberichte und die öffentliche Zurschaustellung angeblicher Unternehmensverantwortung in ihren Produktionsländern profilieren sich die Unternehmen und polieren ihr Image kräftig auf.

Die Arbeit für die so genannte „Unternehmerische Gesellschaftsverantwortung“ (englisch: Corporate Social Responsibility) ist oft direkt an die jeweilige Werbe- und Kommunikationsabteilung angeschlossen. Ein so genanntes „Greenwashing“ ist keine Seltenheit.

Natürlich hat die Erwirtschaftung von Gewinnen in einem Unternehmen höchste Priorität, jedoch muss unbedingt zwischen verantwortlicher und unverantwortlicher Gewinnerzielung unterschieden werden. Profit ist nicht zu rechtfertigen, wenn er auf Kosten der am Produktionsprozess beteiligten Menschen sowie zu Lasten der Umwelt geschieht.



Die Politik in die Pflicht nehmen!

Wundern muss man sich über die ausbeuterischen Arbeitsverhältnisse eigentlich nicht. Das Verhalten der großen Handelsketten entspricht der vorherrschenden Marktlogik: je niedriger die Produktionskosten, desto höher die Gewinnmarge. Durch ihre Marktmacht können Modehändler Preise und Lieferzeiten bestimmen und die Zulieferer unter Druck setzen. Zahlen müssen die Beschäftigten, im schlimmsten Fall mit ihrem Leben.

Effektive Maßnahmen müssen hier ansetzen, wo die Waren verkauft und die Gewinne erzielt werden. Bislang weigert sich die Regierung, das Verhalten deutscher Unternehmen zu regulieren und baut auf freiwillige Initiativen der Unternehmen. Doch diese Rechnung geht nicht auf. Nicht für die Näherinnen und Näher, die in den Trümmern sterben mussten, bevor die Modeketten reagierten. Und auch nicht für die Angestellten, die weiterhin zum Hungerlohn arbeiten.

Dabei wäre eine bessere Bezahlung der Textilarbeiterinnen und -arbeiter ohne weiteres möglich: Nach Berechnungen der Gewerkschaft Verdi müssten die Modeketten den Preis eines Kleidungsstücks nur um 12 Cent erhöhen, damit eine Näherin 50 Euro monatlich mehr verdient. Aber die Modeketten ziehen sich aus der Verantwortung. Es gehe schließlich um die Wettbewerbsfähigkeit, einzelne Unternehmen könnten da nicht alleine vorpreschen.

Zentrale Punkte bedürfen deshalb einer gesetzlichen Regelung:

Die Unternehmen müssen verpflichtet werden, die Herstellungsbedingungen offenzulegen, nur so wird der Verbraucher in die Lage versetzt, verantwortliche Kaufentscheidungen zu treffen.

Der Handel mit Gütern, bei dessen Herstellung grundlegende Arbeitsrechte verletzt wurden, muss beschränkt werden.

Orientieren können sich Staat und Unternehmen an den UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte, die 2011 vom UN-Menschenrechtsrat verabschiedet wurden. Deren Referenzrahmen umfasst drei Säulen:

1. die staatliche Schutzpflicht, die Menschenrechte gegen Übergriffe beispielsweise von Unternehmen zu schützen;

2. die Verantwortung von Unternehmen, Vorsorge zu treffen, damit in ihrer Lieferkette keine Arbeitsrechtsverletzungen vorkommen und

3. die Wiedergutmachung und Entschädigung für die Opfer von Menschenrechtsverletzungen.

Trotz Aufforderung seitens der UN und auch der europäischen Kommission an die Staaten, die Leitlinien in nationale Aktionspläne umzusetzen, zeigt Deutschland bislang leider keinerlei Initiative, den verheerenden Menschenrechtsverletzungen ein Ende zu setzen.



Die Macht der Verbraucherinnen und Verbraucher

Seit dem Unglück in Bangladesch regt sich beim Kleidungskauf bei vielen wieder das Gewissen. Was können wir als Konsumentinnen und Konsumenten tun?

Der Preis eines Kleidungsstücks sagt wenig über die Produktionsbedingungen aus. Auch im Verzicht von Kleidung aus Billiglohnländern wie Bangladesch liegt nicht die Lösung. Arbeiterinnen und Arbeiter betonen immer wieder, wie wichtig die Arbeit in den Fabriken für sie ist, der Verlust des Arbeitsplatzes wäre eine unmittelbare Bedrohung ihrer Existenz.

Als kritische Konsumentinnen und Konsumenten müssen wir den Bekleidungsunternehmen und der Politik aber effektive Anstöße geben, die für strukturelle Verbesserungen entlang der gesamten Produktionskette sorgen.

Mit dem Kauf von „fairer“ oder „grüner“ Mode können wir ein Zeichen für gerechte Arbeitsbedingungen in der Textilproduktion setzen. Je erfolgreicher fair produzierte Ware ist, desto eher werden auch herkömmliche Textilhändler ihre Handelsformen anpassen.

TransFair bietet auf seiner Website Links zu Modefirmen, die in ihren Produkten fair gehandelte Baumwolle verwenden. Viele Weltläden führen Baumwoll-Textilien im Sortiment. Während diese Fairtradesiegel faire Bedingungen nur im Baumwollanbau garantieren, verpflichten sich Unternehmen, die Mitglied bei der Fair Wear Foundation (FWF) sind, zu gerechten Arbeitsbedingungen entlang der gesamten Produktionskette. Die FWF führt Kontrollen in den Zulieferfirmen durch, überprüft aber auch das Managementsystem des Mitglieds: ob beispielsweise dessen Einkaufspolitik es überhaupt zulässt, dass der Zulieferer fair produziert.

In speziellen Informationsportalen wie dem der Christlichen Initiative Romero (www.gruenemode.org) werden Modefirmen vorgestellt, die öko-faire Kleidung anbieten.

Zudem besteht die Möglichkeit, sich an politischen Aktionen zu beteiligen, auch in Form von Protestpostkarten, Online-Protesten, Verteilmaterialien ...

Und natürlich ist es immer wichtig, das eigene Konsummuster in den Blick zu nehmen und zu hinterfragen:

Brauchen wir wirklich so viel Kleidung?

Müssen wir jedem neuen Trend folgen?

Sind „Zahl eins, nimm zwei“ – Angebote wirklich sinnvoll?

Vielleicht ist „weniger“ manchmal auch „mehr“?



Liturgische Bausteine

Votum

Wir feiern Gottesdienst im Namen Gottes,
unerschöpflich und leidenschaftlich,
im Namen Jesu Christi,
zärtlich und mitmenschlich,
und im Namen der Heiligen Geistkraft,
grenzenlos und gerecht.
Amen.

KYRIE und GLORIA

Ich bin voller Sehnsucht nach einer gerechteren Welt,
nach einer Welt, in der die Menschen einander nicht mehr klein machen und ausbeuten.

Ich bin voller Sehnsucht nach einer Welt ohne Unterdrückung,
in der Gottes Geist und nicht der gnadenlose Mammon herrscht.

Ich bin voller Sehnsucht nach Glaube
und doch bin ich voller Zweifel.

Ich habe Sehnsucht nach Liebe
und doch spüre ich Kälte in mir.

Ich schäme mich, wie achtlos ich immer wieder
über die Nachrichten von Menschenrechtsverletzungen hinweggehe.

Gerade deshalb klage ich dir, Gott,
dass immer wieder Menschen unterdrückt werden
und zu Opfern von Ausbeutung werden.

Lass es nicht zu, dass es den Helfern der Unterdrückung immer wieder gelingt,
ihr ausbeuterisches Handwerk unentdeckt zu betreiben.

Und hilf mir, mich der Versuchung des billigen Konsums nicht zu beugen.

Ich bringe meine Klage über menschenverachtende Arbeitsbedingungen vor dich, Gott,
und singe zu dir: Herr, erbarme dich.

Liedruf: Herr, erbarme dich (EG 178.10)

GLORIA *(kann mit verschiedenfarbigen Tüchern gestaltet werden)*

Der Regenbogen hält unsere Hoffnung wach,
dass nach dem Regen wieder die Sonne hervorleuchtet,
und nach Unmenschlichkeit und Leid Frieden und Gerechtigkeit herrschen.
Er macht uns Mut,
dass das Licht der Liebe weiter leuchtet als Unterdrückung und Hass.
Die Farben des Regenbogens sollen uns Zeichen der Hoffnung sein.

Violett:

Gottes Wort sagt uns nicht zu,
dass wir vor Verletzung und Unterdrückung bewahrt werden.
Aber er schenkt uns die Hoffnung,
dass selbst der Schmerz, vom Ende aus gesehen,
seinen Sinn hat.

Rot:

Gottes Wort verheißt uns nicht,
dass wir unser Leben lang stark und autonom sind.
Aber es gibt uns die Leidenschaft zurück
und überwindet die Resignation.

Orange:

Gottes Wort verheißt uns nicht,
dass wir vor Trauer bewahrt sind.
Aber es hält die Hoffnung wach,
dass die Freude die Tränen vertreibt.

Gelb:

Gottes Wort verheißt uns nicht,

dass unser Leben immer licht und hell ist.
Aber es verheißt uns,
dass das Licht einst alle Dunkelheit überwindet.

Hellgrün:

Gottes Wort verheißt uns nicht,
dass das Leben stets blüht und sprosst.
Aber es verheißt uns,
dass auch durch den Tod hindurch neues Leben entsteht.

Dunkelgrün:

Gottes Wort verheißt uns nicht,
dass das Leben beständig weitergeht.
Aber es macht Mut zu nachhaltiger Arbeit
anstelle kurzfristiger Gewinnoptimierung.

Blau:

Gottes Wort verspricht uns nicht das Blaue vom Himmel.
Aber es verheißt uns,
dass schon jetzt ein Stück des Himmels auf der Erde wohnt,
dass Gottes Geist schon jetzt unter uns ist
und einst unser unruhiges Herz zur Ruhe findet
und unsere Sehnsucht nach Gerechtigkeit und Frieden gestillt wird.

Darum singen wir:

Gloria, Gloria in excelsis deo. Ehre sei Gott in der Höhe.

Liedruf: Gloria

Bekenntnis der Hoffnung

Wir glauben an Gott,
er gab denen, die unter dem Gesetz litten, die Liebe;
er gab denen, die fremd waren im Land, ein Zuhause;
er gab denen, die unter die Räuber fielen, seine Hilfe.
Wir glauben an Jesus Christus, Sohn Gottes,
unseren Bruder und Erlöser,
er gab denen, die Hunger hatten, zu essen;
er gab denen, die im Dunkeln lebten, das Licht;
er gab denen, die im Gefängnis saßen, die Freiheit.
Wir glauben an den Heiligen Geist,
er gibt denen, die verzweifelt sind, neuen Mut;
er gibt denen, die in der Lüge leben, die Wahrheit;
er gibt denen, die die Schrecken des Todes erfahren,
die Hoffnung zum Leben.

Amen.

(Ernesto Cardenal, Nicaragua)

MADE
BY HUMANS

Vor-Krippenspiel: Engelsduo



Zwei Engel besprechen sich in Vorbereitung auf den Heiligen Abend. Dabei stehen oder sitzen sie nebeneinander wie die in dem bekannten Bild von Rafael.

Engel 1: Also, lass uns noch einmal alles durchgehen, damit wir für den Heiligen Abend auch nichts vergessen.

Engel 2: Okay. Mal sehen (*blättert in Aufzeichnungen*). Der Stall ist schon bereit, habe ihn extra nochmal ausfegen lassen.

Engel 1: Gut. Was ist mit den drei Weisen aus dem Morgenland?

Engel 2: Sind schon unterwegs. Der Stern zeigt ihnen den Weg. Auch Ochse und Esel stehen schon bereit. Hast Du die Kollegen von den himmlischen Heerscharen bestellt?

Engel 1: Klar. Und natürlich auch Urlaubssperre verhängt. Dass da keiner auf falsche Gedanken kommt und über Weihnachten frei nimmt.

Engel 2: Verstehe. Die Hirten?

Engel 1: Die lungern auf dem Feld irgendwo zwischen Bethlehem und Jerusalem herum.

Engel 2: Sehr gut. Wollen wir mal hoffen, dass sie sich dieses Mal ordentlich benehmen. Schließlich hat man ja nicht immer die Chance, bei der Geburt des Heilands dabei zu sein.

Engel 1: Sag mal, wo wir gerade drüber sprechen...
(zögert)

Engel 2: Ja? Was denn?

Engel 1: Naja, was wirst du denn anziehen zum Fest der Liebe?

Engel 2: Na hör mal, was wohl? Ein ordentliches Engelsingewand. Ich habe mir schon extra einen neuen Fummel dafür zugelegt.

Engel 1: Soso, und wo ist der her?

Engel 2: Wie meinst du das denn jetzt?

Engel 1: Na, welche fleißigen Hände haben den „Fummel“ hergestellt?

Engel 2: Ach so, warte mal... *(holt ein weißes Stück Stoff hervor)* Also auf dem Etikett steht: „Made in Bangladesch.“

Engel 1: *(nachdenklich)* Hmm...

Engel 2: Wieso „Hmm“?

Engel 1: Ach, ich habe nur irgendwann neulich in den himmlischen Nachrichten was davon gehört, dass gerade in Bangladesch und anderen Ländern da in der Gegend die Menschen nicht besonders glücklich sind, wenn sie in der Textilindustrie arbeiten müssen. Die bekommen da nur einen Hungerlohn für Dauerarbeit. Da gibt es auch keine „Sozialversicherung“ oder was die Menschen ja sonst normalerweise alles brauchen. Und wenn sie krank sind, werden sie einfach gefeuert.

Engel 2: Aha. Habe ich noch gar nicht mitbekommen. Das ist ja doof. *(nachdenkliche Pause)* Und wo hast du dein Engelsgewand her?

Engel 1: *(druckst herum)* Na, das ist ja das Problem. Meins ist aus einem Ort, der „China“ heißt.

Engel 2: Na, ob es den Näherinnen dort besser geht?

Engel 1: Ja eben, deshalb frage ich ja. Irgendwie ist mir nicht ganz wohl bei der Sache. Ausbeutung in der Textilbranche, Unterdrückung von Menschenrechten, unfaire Arbeitsbedingungen... Das passt eigentlich nicht so gut zu Weihnachten, oder?

Engel 2: Besonders, wenn man überlegt, was der Heiland auf der Erde alles so erledigen soll: Liebe verteilen, Vergebung zusprechen, Kranke heilen...

Engel 1: ... aber auch das Reich Gottes verkünden! Freiheit für die Gefangenen, Brot für die Hungernden und Gerechtigkeit soll er doch verheißen allen, die im Dunkeln wandeln, wie ein „Licht in der Finsternis“.

Engel 2: Genau, und da können wir doch zum Fest seiner Geburt nicht mit Klamotten auf-
laufen, die unter solch schlimmen Bedin-
gungen hergestellt wurden, oder?

Engel 1: Eigentlich nicht. Aber finde doch erst mal
einen Laden, in dem es nicht nur Sachen
aus Bangladesch oder China gibt.

Engel 2: Vor allem hier im Himmel sollten wir da-
für sorgen, dass sich das ändert. In Zu-
kunft nur noch Kleider aus fairer Produk-
tion, nicht nur an Weihnachten, gerade
auch an Ostern ist das wichtig. Und an
Himmelfahrt natürlich auch!

Engel 1: Vielleicht kann der Menschensohn auf
seiner Mission ja auch mal genauer da-
rauf schauen, unter welchen Bedingun-
gen Menschen auf der Erde arbeiten.

Engel 2: Das gehört doch sowieso zu seinem Auf-
trag. Mir scheint es wichtiger und viel-
leicht auch schwieriger zu sein, dass die
Menschen sich von seiner Botschaft an-
rühren lassen und dann gemeinsam da-
für sorgen, dass es nicht mehr zu so was
kommt.

Engel 1: Stimmt. Und wir besorgen uns jetzt als
nächstes „saubere Kleidung“, also solche,
die wir auch mit gutem Gewissen zum
Fest tragen können.

„Nichts muss bleiben, wie es ist!“ Predigtanregungen für den 3. Sonntag im Advent

Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Sagt den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.« Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorbrechen und Ströme im dürren Lande. Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürr gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen. (Jes 35,3-7a.10, Lutherbibel 1984)

Maria muss aufpassen. Eigentlich sollte sie sich freuen, aber im Moment hat die junge Frau große Sorgen. Noch darf niemand etwas wissen von dem

Kind, das sie unter ihrem Herzen trägt. Die Leute würden es nicht verstehen, zumal auch unklar ist, wer der Vater ist. Sie werden es auf jeden Fall für eine Schande halten. Aber auch sonst wird sie es geheim halten, solange es geht. Denn das wird für Ärger sorgen, so oder so. Wenn rauskommt, dass Maria schwanger ist, verliert sie sofort ihren Job – in der Nähfabrik.

Normalerweise arbeitet sie dort zehneinhalb Stunden am Tag, 6 Tage die Woche, plus Überstunden. Das würde sie im Laufe der Schwangerschaft nicht mehr durchstehen können. Und wer zu schwach für den Job ist, fliegt raus. Ganz einfach. Draußen warten schon hundert andere darauf, ihre Stelle einzunehmen. Und das, obwohl es nicht gerade angenehm ist, dort zu arbeiten. Es ist zum Beispiel nicht erlaubt, während der Arbeit mit Kolleginnen zu sprechen. Sie sollen sich nicht gegenseitig ablenken. Wenn man mal ehrlich ist, dann ist in der Fabrik eigentlich alles



verboten. Nicht einmal ein Bonbon dürfen die Frauen lutschen. Und wer auf Toilette muss, braucht eine Erlaubnis von den Aufsehern.

Maria hatte in der Fabrik angefangen zu arbeiten, weil man ihr erzählt hatte, es sei eine gute Fabrik, in der die Leute nicht schlecht behandelt würden. Aber schnell wurde ihr klar, wie schlecht sie einen hier behandeln und wie sie einen zwingen Dinge zu tun, zu denen man nicht bereit ist. Aber sie brauchte den Job, besser den als keinen. Auch wenn sie von anderen Fabriken gehört hatte, die eingestürzt waren und tausende unter sich begraben haben. Angeblich waren sie schlecht gebaut, ohne echte Notausgänge. Aber es blieb ihr nichts anderen übrig. Sie braucht das Geld.

Niemand kann damit rechnen, lange Zeit in der Fabrik zu arbeiten oder von dort aus in Rente zu gehen. Die Chefs werfen einen raus, wann immer sie wollen. Wer krank wird oder aufmüpfig ist, muss sofort gehen. Sonst wird die monatliche Quote nicht erreicht und der Profit ist nicht hoch genug. Die großen Firmen aus Europa machen Druck. Da bleibt keine Zeit für Sentimentalitäten. Nicht auszudenken, wenn die Aufseherinnen nun herausbekommen, das Maria schwanger ist...

„Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt und wird euch helfen.“ Die Verheißung klingt in Marias Ohren. Wie sehr wünscht sie sich, dass es wahr werde. Blinde werden sehen, Lahme gehen, Taube hören und kein Schmerz wird mehr sein. Wie schön wäre das! Keine Ausbeutung mehr bei der Arbeit, gerechter Lohn für alle, soziale Sicherheit und endlich eine Behandlung, wie es sich für Menschen gehört. Menschenwürde – das ist ein Wort, das alle kennen und wichtig finden, und das doch im Leben von Maria und ihren Kolleginnen ein Fremdwort bleibt.

„Seid getrost, fürchtet euch nicht!“ Es ist kein Zufall, dass diese Worte ausgerechnet jetzt zur Adventszeit eine wichtige Rolle spielen, wo in den Kirchen die Ankunft von Jesus Christus erwartet wird. Schon die ersten Christinnen und Christen sehen in ihm diese uralten Verheißungen aus dem Ersten Testament erfüllt. Gerade die Ausgegrenzten und Entrechteten hoffen auf ihn. Das beginnt bei den Hirten, denen der Engel die frohe Botschaft verkündet: Jesajas Verheißungen erfüllen sich und ausgerechnet die Hirten, die „Outsider“ der damaligen Zeit, sollen es aller Welt erzählen! So wird die Geschichte von der Geburt Jesu im ärmlichen Stall von Beth-

lehem zum Programm für sein Leben und Wirken. Jesus kommt aus einfachen Verhältnissen und doch: wo er auftritt, werden die Menschen spüren, dass Gott es ernst mit ihnen meint. Dass das Leben nicht sinnlos sein muss und niemand einem übermächtigen Schicksal ausgeliefert ist. Jesus wird die Blinden tatsächlich sehend machen. Ihnen gehen die Augen auf, sie erkennen ihre Verwicklung in die Ungerechtigkeiten dieser Welt. Und die Lahmen wird er aufstehen lassen, sie befreien aus der Lethargie, in die sie gedrängt wurden und mit der sie sich abgefunden haben.

Er wird zu ihnen sagen: „Steh auf, nimm dein Bett und geh!“ Das klingt wie ein Protest gegen die scheinbaren Sachzwänge unserer Welt. Niemand soll mehr behaupten müssen, dass alles so bleibt wie es ist. Dass z.B. für unsere billigen Klamotten anderswo ein hoher und blutiger Preis bezahlt wird. Oder dass es nun einmal Länder gibt, in denen man mit einem Dollar pro Tag als Arbeitslohn zufrieden sein muss, während große Konzerne dort Millionengewinne machen.

Eine andere Welt, ja eine bessere Welt ist möglich! Und zwar für alle! Schon Jesajas Worte geben die Richtung an. Mit ihren Verheißungen wollen die

Propheten ja nicht in eine ferne und unbestimmte Zukunft weisen, sondern den Willen Gottes in die Gegenwart bringen und ihm Gestalt geben. Und so weckt auch die Geburt des Heilands große Hoffnung bei all jenen, die nichts zu verlieren haben. Der Blick in den globalen Süden gibt uns eine Ahnung, was es bedeutet, wenn „das Volk, das im Finstern wandelt, ein großes Licht sieht“ (Jes 9,1), ja welche Hoffnungen sich ganz konkret Näherinnen wie Maria machen, die unter unvorstellbaren Bedingungen das produzieren, was der unbarmherzige Wettbewerb in der Bekleidungsindustrie scheinbar verlangt.

Die Begegnung mit Jesus verändert diese Welt, sie verändert auch uns, wenn wir dem Kind in der Krippe vertrauen. Nichts muss so bleiben, wie es ist. Das ist die Botschaft der nahen Ankunft Gottes in der Welt. Der Advent macht uns Mut, genau hinzuschauen, wie auf dem Rücken anderer für uns und unseren Lebensstil produziert wird. In der Bekleidungsindustrie wie auch in anderen Bereichen wie bei Handys oder Computern. Die Erfüllung der Verheißungen trifft die ganze Welt. Auch uns gehen die Augen auf, wir werden aus unserer Lähmung geholt, um nicht weiter hinzunehmen, wie es in unserer Welt zugeht. Es gibt schon zahlreiche Initiativen wie die „Kam-

pagne für saubere Kleidung“ mit ihren zentralen Forderungen: Niemand soll zur Arbeit gezwungen werden, es darf keine Diskriminierung am Arbeitsplatz geben. Kinderarbeit muss verboten werden und das Recht auf Tarifverhandlungen den Arbeiterinnen und Arbeitern zugestanden werden. Die berüchtigten Zuliefererbetriebe sollen gezwungen werden, einen Lohn zu zahlen, von dem Menschen leben können. Zugleich müssen überlange Arbeitszeiten abgeschafft und menschenwürdige Arbeitsbedingungen sichergestellt werden.

Dabei ruft diese Kampagne nicht zum Boykott von Bekleidungsunternehmen auf! Die beteiligten Gruppen und Organisationen wollen gemeinsam mit uns als kritischen Konsumentinnen und Konsumenten die Konzerne dazu bewegen, dass sie soziale und

gesellschaftliche Verantwortung übernehmen. Das geschieht durch Nachfragen und Kritik ebenso wie durch den bewussteren Kauf von sauberer, also fair hergestellter Kleidung. Und auf der politischen Ebene gibt es auch einiges zu tun: Regierungen müssen dafür sorgen, dass die Arbeitsbedingungen offen gelegt und die Rechte von Angestellten geschützt werden. Denn Menschenrechte gelten auch in der Wirtschaft. Wobei einige Unternehmen damit begonnen haben, ihrer Verantwortung nachzukommen, wenn auch hier noch viel Raum für Verbesserungen ist. Damit Menschen wie Maria nicht verzweifeln müssen, wenn sie schwanger oder krank werden, sondern auch dann ein Leben in Würde führen können. „Seid getrost, fürchtet euch nicht!“ Diese Verheißung gilt allen Menschen – gerade jetzt im Advent.



Fürbitten

Fürbitten I

Wir gedenken der Menschen,
die durch den Hochhaus-Einsturz in Dhaka in Bangladesch
aus dem Leben gerissen wurden,
besonders der Arbeiterinnen in den vier Textilfabriken,
die vor dieser Katastrophe hätten bewahrt werden können,
wenn nur ein Mindestmaß
an Arbeitsschutz und Arbeitsrechten für sie gelten würde.
Sei bei ihren entsetzten Angehörigen,
den Kindern und Ehemännern,
die nicht wissen,
wie sie ohne ihre verlorene Mutter und Ehefrau weiter leben sollen.
Stelle ihnen Menschen an die Seite,
die sie in diesem Elend trösten und ermutigen.
Zeige den Verantwortlichen und uns allen Wege aus den Teufelskreisen
von Billigangeboten und menschenverachtenden Produktionsbedingungen!



Lass Herstellerfabriken und Modehändler
 aus ihren Zwängen und Verführungen herausfinden
 und sich einsetzen für gerechte Löhne und sichere Arbeitsräume.
 Wecke und erhalte in unserem reichen Land
 Freude an fair bezahlter Kleidung aus nachhaltig hergestellten Rohstoffen!

Verbinde uns in Solidarität mit denen,
die in Bangladesch und vielen anderen Armutsregionen
Ware für unsere Wohlstandsmärkte anfertigen.
Stärke unser Gewissen, dass wir Gier und Gleichgültigkeit widerstehen und
immer weiter für weltweite Gerechtigkeit eintreten!

verfasst zum Hochhauseinsturz in Bangladesch am 28.04.13, Quelle: Brot für die Welt

Fürbitten II

1. Sprecher(in): Du Gott des Lebens,
du begleitest unser Leben
und hast es durch alle Verletzungen und Brüche hindurch
so werden lassen,
wie es heute ist.
Wir klagen dir den Schmerz,
den uns die unverheilten Narben zugefügt haben
und immer noch zufügen.

2. Sprecher(in): Du Gott des Lebens,
wir klagen dir, was in unserer Welt Tag für Tag zu Bruch geht.
Wir klagen über die Wunden,
die Ausbeutung und Unterdrückung geschlagen haben
und immer wieder neu aufreißen.
Wir bitten dich: Lass Gerechtigkeit entstehen auf unserer Erde,

zwischen den Menschen aus den reichen und armen Ländern
und lass es zu einem neuen, gerechteren Miteinander kommen.

1. Sprecher(in): Du Gott des Lebens,
wir klagen dir, wo wir Scherben hinterlassen haben
und selbst Teil des ungerechten Wirtschaftssystems sind.
Öffne uns die Augen, dass wir bewusster leben und konsumieren
und den unmenschlichen Arbeitsbedingungen oder gar der Kinderarbeit
die Grundlage entziehen.

2. Sprecher(in): Du Gott des Lebens,
wir vertrauen deiner Hilfe,
dass du uns und allen Menschen dieser Welt zur Seite stehst
und uns auch durch die schweren Zeiten trägst.
Amen.

Dr. Stephan Goldschmidt



Segen

Gott, umhülle uns mit den Kleidern des Heils
und dem Mantel der Gerechtigkeit,
dass uns und allen Geschöpfen Luft zum Atmen bleibt,
dass uns und allen Geschöpfen Mut für die Gegenwart bleibt,
dass uns und allen Geschöpfen die Erde zum Leben bleibt.
Gott, segne und behüte uns und alle Geschöpfe.
Amen.

Almuth Voss

Vorschläge zur musikalischen Gestaltung

Zu Beginn

Mit Ernst, o Menschenkinder (EG 10)

Du hast uns, Herr, gerufen (EG 168,1-3)

Zum Kyrie

Kyrie*

Zum Thema

Da berühren sich Himmel und Erde*

Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen*

Caminando va*

Durch das Dunkel hindurch*

Gott gab uns Atem (EG 432)

Das könnte den Herren der Welt ja so passen (EG Hessen 550)

Segen und Sendung

Bewahre uns Gott (EG 171)

Wenn wir jetzt weitergehen (EG 168,4-6)

** ist hier im Materialheft abgedruckt*

Kyrie

Thorsten Leißer

$\text{♩} = 100$ Dm C

Zu dir kom - men wir und ru - fen Ky - ri - e e -

Bb 1. C 2. A

lei - son, Gott, er - bar - me dich. dich.

Da berühren sich Himmel und Erde



1. Wo Menschen sich ver-gessen, die We-ge ver-las-sen,



und neu be-gin-nen, ganz neu, da berühren sich



Himmel und Erde, dass Frieden werde un-ter uns, da berühren sich



Himmel und Er-de, dass Frieden werde un-ter uns.

2. Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken,
und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde ...
3. Wo Menschen sich verbünden, den Hass überwinden,
und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde ...

Text: Thomas Laubach, Musik: Christoph Lehmann

© tvd-Verlag Düsseldorf

Dein Reich komme

The musical score is written in G major (one sharp) and 6/8 time. It consists of four staves of music. The first staff begins with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 6/8 time signature. The melody starts with a quarter note G4, followed by eighth notes A4, B4, and C5. Chords Em, D, G, and D are indicated above the staff. The lyrics 'Lass uns den Weg der Ge-rech-tig-keit gehn. Dein Reich' are written below the staff. The second staff continues the melody with notes D5, E5, F#5, and G5. Chords Em, H, Am3, H4, 3, and Em are indicated. The lyrics 'kom - me, Herr, dein Reich kom - me. 1. Dein Reich in' are written below. The third staff features a more complex melody with notes G5, F#5, E5, D5, C5, B4, and A4. Chords Em, Am3, H3, Em, Am3, H, and G are indicated. The lyrics 'Klar - heit und Frieden, Le-ben in Wahr - heit und Recht. Dein' are written below. The fourth staff concludes the piece with notes G4, F#4, E4, and D4. Chords D, Em, H, Am3, H4, 3, and Em are indicated. The lyrics 'Reich kom - me, Herr, dein Reich kom - me.' are written below. The score ends with a double bar line.

R Lass uns den Weg der Ge-rech-tig-keit gehn. Dein Reich
kom - me, Herr, dein Reich kom - me. 1. Dein Reich in
Klar - heit und Frieden, Le-ben in Wahr - heit und Recht. Dein
Reich kom - me, Herr, dein Reich kom - me.

2. Dein Reich des Lichts und der Liebe lebt und geschieht unter uns.
Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.
3. Wege durch Leid und Entbehrung führen zu dir in dein Reich.
Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.

Originaltitel: Anunciaremos tu reino, Señor

Text: María Pilar Figuera

Musik: Cristóbal Halffter

deutsch: Diethard Zils, Christoph Lehmann

© tvd-Verlag Düsseldorf

Caminando va

The musical score is written in 4/4 time with a key signature of one flat (B-flat). It consists of six staves of music. The first two staves are marked with a 'R' in a box, indicating a rhythmic pattern. The lyrics are in German and describe a journey through darkness and hope.

R Ca-minan-do va, Leben lebt vom Auf - bruch.
Ca- minan-do va, machen wir uns auf!

1. Spring ü - ber dei - ne Schat - ten, wenn Dunkel
dich be-droht. Die Liebe macht dir Flü - gel, lässt dich
wei - ter - sehn. Zu-kunft ist schon in Sicht.

2. Setz über tiefe Gräben, wenn dir kein Ausweg bleibt. Die Hoffnung gibt dir Atem, lässt dich weitergehn. Leben liegt auf dem Weg.
Caminando va ...

Text und Musik: Pe. Irala
deutscher Text: Thomas Laubach
© (dt. Text) tvd-Verlag Düsseldorf

Durch das Dunkel

The musical score is written in G major (one flat) and 4/4 time. It consists of four staves of music with German lyrics underneath. The first staff begins with a treble clef and a common time signature. The melody starts on G4, moving to A4, Bb4, and C5. The second staff continues the melody with notes G4, A4, Bb4, and C5. The third staff continues with notes G4, A4, Bb4, C5, D5, E5, F5, G5, A5, Bb5, C6. The fourth staff concludes the piece with notes G4, A4, Bb4, C5, D5, E5, F5, G5, A5, Bb5, C6. Chord symbols are placed above the notes: F, Bb, C, C11, C, F, Bb, G, C, C11, C, Bb, F/A, Gm7, C4 3, Dm, C/E, F, F7/A, Bb, F/A, G9, C11, F.

1. Durch das Dunkel hindurch scheint der Himmel hell,
durch das Dunkel hindurch scheint der Himmel hell.
So hell soll auch die Erde sein, steht auf, steht auf, steht auf.
So hell soll auch die Erde sein, steht auf!

2. Durch das Dunkel hindurch dringt ein neues Wort.
Das Wort wird uns zur Zuversicht, steht auf!
3. Durch das Dunkel hindurch führt ein neuer Weg.
Der Weg wird unsre Zukunft sein, steht auf!
4. Durch das Dunkel hindurch stärkt ein Bissen Brot.
Das Brot soll unser Zeichen sein, steht auf!
5. Durch das Dunkel hindurch schließen wir den Bund,
den Bund, der uns mit Gott vereint, steht auf!

Text: Hans-Jürgen Netz

Musik: Christoph Lehmann

© tvd-Verlag Düsseldorf





MADE
BY HUMANS

Kollektenvorschläge

Maquila-Solidaritätsfonds: Für menschenwürdige Arbeitsbedingungen in den Weltmarktfabriken

Die Christliche Initiative Romero unterstützt Frauenorganisationen und Gewerkschaften in Mittelamerika in ihrem Engagement für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Angestellten in den Weltmarktfabriken – den sogenannten Maquilas. Sie bilden Promotorinnen für Arbeits- und Menschenrechte aus, die den Näherinnen und Nähern in den Betrieben mit Rat und Tat zur Seite stehen. In Nicaragua wird aus dem Maquila-Solidaritätsfonds ein Anwaltsteam unserer Partnerorganisation MEC bezahlt, das die Arbeiterinnen und Arbeiter im Falle von Arbeitsrechtsverletzungen berät und begleitet. Auch die Unterstützung einzelner Frauen ist gefragt. Denn wer sich wehrt oder schwanger wird, läuft Gefahr, von heute auf morgen ohne Abfindung auf der

Straße zu stehen. Dank des Maquila-Solidaritätsfonds kann die Christliche Initiative Romero ihren Partnerinnen und Partnern für die Überbrückung des Lohnausfalls bei Streiks und Entlassungen Geld zur Verfügung stellen.

Bitte unterstützen Sie in Ihrer Gemeinde die Näherinnen und Näher in den Weltmarktfabriken mit einer Spende für den Maquila-Solidaritätsfonds.

Stichwort „Maquila-Solifonds“

Spendenkonto:

Christliche Initiative Romero

Konto-Nr: 3 112 200

BLZ 400 602 65

Darlehnskasse Münster

IBAN: DE67 4006 0265 0003 1122 00

BIC: GENODEM1DKM

Haus der Fröhlichkeit: Heim für Straßenkinder in Dhaka/Bangladesch

Kinderarbeit ist in Bangladesch selbstverständlich, obwohl die Regierung die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen unterschrieben hat. Das Land am Golf von Bengalen gehört zu den ärmsten Staaten der Welt. Jeder dritte Bewohner lebt in Armut. Mehr als 7,4 Millionen Mädchen und Jungen arbeiten, um nicht zu verhungern. Die meisten sammeln Müll, klopfen Steine oder schleppen Lasten. Ein Drittel von ihnen ist gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt. Rund 300.000 Kinder schuften allein in der Hauptstadt Dhaka in Privathaushalten, die Mehrzahl von ihnen sind Mädchen. Sexueller Missbrauch und Gewalt sind keine Seltenheit, viele Haushaltshilfen werden wie Sklaven gehalten.

Erst im Februar 2012 hat das „Haus der Fröhlichkeit“ seine Türen geöffnet – ein Heim für Kinder, die auf der Straße leben oder arbeiten. Aber schnell waren 120 Kinder beisammen, die dort Platz finden.

Betrieben wird das Heim von ASD (Assistance for Slum Dwellers), einer langjährigen Partnerorganisation von Brot für die Welt. Drei Stunden pro Tag

lernen Kinder hier lesen und schreiben, rechnen und sticken, malen und tanzen.

Weitere Informationen unter
www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/asd

Stichwort „Bildung/Bangladesch“

Spendenkonto:

Brot für die Welt

Konto-Nr. 500 500 500

BLZ 1006 1006

Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

MADE
BY HUMANS

Anhang: Information zur Kampagne für Saubere Kleidung

Für Mindeststandards und Vereinigungsrecht in der Bekleidungsindustrie

Die 1990 in den Niederlanden gegründete Kampagne für Saubere Kleidung engagiert sich für eine sozial „saubere“ Produktion von Kleidung. U.a. informiert und mobilisiert sie Verbraucherinnen und Verbraucher und schafft so ein Druckmittel auf die Konzerne. Mittlerweile ist die Kampagne in 13 europäischen Ländern aktiv. Fast 300 Gruppen aus den Bereichen Gewerkschaft, Frauen, Dritte Welt, Kirche u.a. sind Mitglieder der Clean Clothes Campaign (CCC). In Deutschland bilden 20 Organisationen die Trägerschaft der deutschen Kampagne, wie z.B. die Christliche Initiative Romero (CIR), FEMNET, die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft ver.di, der Bund der Deutschen katholischen Jugend, die Evangelische Frauenarbeit in Deutschland und die IG-Metall.



Ziele der Kampagne

Den an der Kampagne beteiligten Organisationen geht es darum, in enger Kooperation mit den Partnern in den Produktionsländern, die Umsetzung sozialer Mindeststandards wie z.B. die Durchsetzung des Vereinigungsrechts der Beschäftigten bei der Herstellung von Kleidung zu erreichen. Nur so können sich die Lebens- und Arbeitsbedingungen der

Arbeiterinnen und Arbeiter in der Bekleidungsindustrie weltweit nachhaltig verbessern. Die Grundlage bildet ein Verhaltenskodex, der die wichtigsten Normen der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO, engl.: ILO) wie die Kernarbeitsnormen enthält. Zusammen mit Partnerorganisationen aus dem Süden wurde dieser Kodex erarbeitet und abgestimmt. Der Kodex wird auch vom Internationalen Bund der freien Gewerkschaften (IBFG) getragen.

Ziel der Kampagne ist es, dass die Textilproduzenten und -händler von Adidas bis Vaude den Kodex der CCC unterschreiben und sich damit verpflichten, die darin festgelegten Arbeitsrechte bei der Produktion ihrer Kleidung zu respektieren und dies von einer unabhängigen Instanz (Multi-Stakeholder-Initiative) wie der Fair Wear Foundation (FWF), überwachen zu lassen.

Die wichtigsten Forderungen aus dem Verhaltenskodex der Kampagne:

1. Freiwillige Beschäftigung

2. Keine Diskriminierung bei der Beschäftigung

3. Keine Kinderarbeit

4. Achtung der Vereinigungsfreiheit und des Rechtes auf Tarifverhandlungen

5. Zahlung eines existenzsichernden Lohnes

6. Keine überlangen Arbeitszeiten

7. Menschenwürdige Arbeitsbedingungen

Die Kampagne ruft nicht zum Boykott der Bekleidungsunternehmen auf! Die beteiligten Gruppen und Organisationen wollen gemeinsam mit kritischen Konsumentinnen und Konsumenten den Bekleidungshandel zur konkreten Übernahme seiner sozialen, gesellschaftlichen Verantwortung bewegen und für humane Arbeitsbedingungen in den Weltmarktfabriken sorgen.

Weitere Infos zur Kampagne für Saubere Kleidung unter: www.saubere-kleidung.de

Agenda für Menschenwürdige Arbeit der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO)

Was meint die ILO mit „decent work“ („menschenwürdige Arbeit“)?

„Decent work“, also gute und menschenwürdige Arbeit für alle, ist ein Thema, dem sich die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) seit ihrer Gründung 1919 widmet.

Das Schlagwort „decent work“ selbst und das damit verbundene umfassende Verständnis guter und menschenwürdiger Arbeit ist allerdings erst in den vergangenen Jahren entwickelt worden – und findet international immer mehr Beachtung.

Die Decent Work Agenda der ILO

Wesentlicher Motor dieses Prozesses und maßgeblich an der Entwicklung des „decent work“-Ansatzes war von Anfang an die Internationale Arbeitsorganisation. Kernstück des Engagements: Die Decent Work Agenda der ILO. Die grundlegende Vorstellung: Menschenwürdige Arbeit ist mehr als die Einhaltung der Kernarbeitsnormen. In ihrer Decent Work Agenda fasst die ILO all ihre Bemühungen und Ver-

einbarungen zusammen, die dafür sorgen, dass alle Menschen unter angemessenen Bedingungen, gegen angemessene Bezahlung und zu angemessenen Zeiten arbeiten.

Um diese Ziele zu formulieren und schließlich auch zu erreichen, musste das Rad nicht neu erfunden werden. Menschenwürdige Arbeit ist ein Menschenrecht. Und schon die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der UN-Charta hat in Artikel 23 gute und menschenwürdige Arbeit zum Thema:

- Jeder hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz vor Arbeitslosigkeit.
- Jeder, ohne Unterschied, hat das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit.
- Jeder, der arbeitet, hat das Recht auf gerechte und befriedigende Entlohnung, die ihm und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert, gegebenenfalls ergänzt durch andere soziale Schutzmaßnahmen.
- Jeder hat das Recht, zum Schutze seiner Interessen Gewerkschaften zu bilden und solchen beizutreten.

Der „decent work“-Ansatz bedeutet aber nicht nur, den Schutz dieser Menschenrechte im Blick zu haben. „Decent work“ heißt auch, diese Rechte mit konkreten Regelungen umzusetzen und auszuweiten – und im Dialog zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften gemeinsam auszugestalten. Die vier grundlegenden Ziele von „decent work“, die sich für die ILO aus der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte ergeben, sind deshalb:



- Mehr und bessere Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen.
- Arbeitnehmerrechte respektieren und gesetzlich absichern.
- Systeme der sozialen Sicherung auf- und ausbauen.
- Den sozialen Dialog zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften fördern.

Quelle: Deutscher Gewerkschaftsbund, <http://www.dgb.de/themen/+++co++6157a9a0-2961-11df-48e5-001ec9b03e44>



Weiterführende Informationen

www.saubere-kleidung.de

Informationen und Material zur Kampagne für Saubere Kleidung (Clean Clothes Campaign) von

www.ci-romero.de

Christliche Initiative Romero für Arbeits- und Menschenrechte im globalen Süden

www.suedwind-institut.de

Institut für Ökonomie und Ökumene

www.brot-fuer-die-welt.de

Brot für die Welt

www.fairtrade-deutschland.de

Großes Portal des Fairen Handels mit Categoriesuche

www.fairwear.org

Englischsprachige Internetseite der „Fair Wear Fondation“

www.gruenemode.org

Das Informationsportal zu öko-fairen Alternativen in der Bekleidungsindustrie

Folgende und viele weitere Materialien zu Arbeits- und Menschenrechten in der Bekleidungsindustrie, zum ethischen Konsum oder zum fairen Einkauf von Kirchen, Gemeinden und der öffentlichen Hand können bestellt werden bei:



Christliche Initiative Romero (CIR)
Breul 23
48143 Münster

Tel. 02 51/89 503
Fax 02 51/82 541

www.ci-romero.de



*Arbeitsheft
„Kann denn Mode Sünde sein?“*

Liturgische Bausteine für Gottesdienste,
Gemeindearbeit und den Religionsunterricht.



*Werkmappe
„Im Visier: Hungerlöhne“*

Informationen zu Löhnen, die keine Existenz in Würde sichern, von der globalen Textilindustrie bis zur Produktion von Mobiltelefonen.



*Aktionszeitung
„Brennpunkt Wear Fair“*

Neuigkeiten, Interviews und Hintergrundberichte zum Brand in Zulieferfabriken von Billigmodelabels und den Entwicklungen in der Outdoorbranche.

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Kirchenamt der EKD
Herrenhäuser Straße 12 | 30419 Hannover
Tel. 0511 2796-0 | Fax 0511 2796-707

Diese Materialhilfe wurde konzipiert und erarbeitet von:
Kirsten Clodius | Christliche Initiative Romero (CIR) | Münster
Joana Eink | Christliche Initiative Romero (CIR) | Münster
Antje Ernst | Kirchenamt der EKD | Hannover
Maren-Johanne Fischer | Kirchenamt der EKD | Hannover
Dr. Stephan Goldschmidt | Kirchenamt der EKD | Hannover
Thorsten Leißer | Kirchenamt der EKD | Hannover
Sarah Lincoln | Brot für die Welt | Berlin

Layout & Satz: verbum GmbH | Berlin
www.verbum-berlin.de

Druck: Druckhaus Pinkvoss GmbH | Hannover
www.druckhaus-pinkvoss.de

Auflage: 10.000 Exemplare

Bilder: Titelbild: Thorsten Leißer | Hannover
S. 4: Näherinnen | CIR
S. 7: Wer verdient am T-Shirt? | CIR
S. 10/11: Produktionskette | CIR
S. 22: Engel aus einem Fresko in der Sixtinischen Kapelle | Wikipedia, GFDL-Lizenz
S. 27: Näherinnen El Salvador | CIR
S. 32: Rana Plaza | Gordon Welters, medico
S. 42: Maquila | CIR
S. 48: Protest, Quelle: Gordon Welters, medico

Hannover, im September 2013

www.ekd.de

BESTELLHINWEIS

Die Materialhilfe kann kostenlos bestellt werden im
Kirchenamt der EKD
Referat Menschenrechte und Migration
Herrenhäuser Straße 12 | 30419 Hannover

Tel. 0511 2796 - 407
Telefax 0511 2796 - 709
Versand: menschenrechte@ekd.de
Download: www.ekd.de/tag-der-menschenrechte



Evangelische Kirche
in Deutschland